

Zeitung für das Dilltal.

Amstliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Gesetzliche Anzeigekasse. Fernruf: Dillenburg Nr. 22.

Anzeigenpreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamen- zeile 40 A. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechende Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offerten- zeilen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Freitag, den 11 Mai 1917.

77. Jahrgang

110.

Amstlicher Teil.

Ausfuhr von Druckschriften in das Ausland.

Die Ausfuhr von Druckschriften in das verbündete Ausland, sowie in die besetzten Gebiete, wird einheitlicher Regelung für das gesamte Deutsche Reich durch vom 1. Mai 1917 ab folgendes bestimmt:

Alle Druckschriften (mit Ausnahme der Tageszeitungen und Blätter mit und ohne Text), die kein Geschäfts- oder ein späteres Erscheinungsjahr als 1913 tragen, dürfen nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis der Kommandobehörde (hiesig: Generalkommando, Gou- vernement usw.), in deren Bereich der Verleger seinen Sitz hat, ausgeführt werden.

Erlaubnisse bedürfen stets, ohne Rücksicht auf das Erscheinungsjahr, einer besonderen Ausfuhrerlaubnis aller Werke, die chemische oder technische ohne weiteres erkennbar sind, sowie Werke und Druckschriften mit fotografischem Bild (z. B. Alben, Reisebücher, Adressbücher mit Stadt- und Landkarten, Uniformbücher und Militärdienstvorschriften). Die Ausfuhrerlaubnis muß entweder durch Eintrag in die Verzeichnisse des von der zuständigen Kommandobehörde bekannt gegebenen Ausfuhrzeichens an sichbarer oder regelmäßig auf dem Titelblatt oder bei Broschüren auf dem Buchumschlag, oder durch eine besondere, auf dem Buchumschlag beigefügte ausdrückliche Erlaubnis, kenntlich gemacht sein.

Die Genehmigung zur Anbringung des Ausfuhrzeichens kann durch die Kommandobehörde dem Verleger, der bereits erscheinende Bücher unter Umständen auch in mehreren Kommissionen bezw. in besonderen Fällen dem Verleger überlassen werden.

Außerdem Personen, also auch dem gewöhnlichen Verleger und Buchhändler kann dagegen eine eigene Erlaubnis nicht erteilt werden. Vielmehr haben alle Personen sich eines Anbringens des Ausfuhrzeichens zu enthalten, entweder an die Kommandobehörde des Landes oder an diejenige ihres Wohnortes zu wenden. Die Genehmigung zur Anbringung des Ausfuhrzeichens wird nur dann erteilt, wenn die Ausfuhr allgemein als verbündete und neutrale Ausland erlaubt werden

Die Grenz-, Zoll- und Post-Überwachungsstellen sind verpflichtet, grundsätzlich alle Druckschriften, die den obigen Bestimmungen nicht entsprechen, anzuhalten und ihrer zuständigen Kommandobehörde zur weiteren Veranlassung zuzuführen.

Wer es unternimmt, eine nicht zur Ausfuhr freigegebene Druckschrift mit oder ohne Ausfuhrzeichen auszu- führen, wird auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Verfall von Geldstrafe vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der zur Umgehung der Ausfuhrbestimmungen eine Druckschrift mit einem solchen Erscheinungs- zeichen, oder der sonst den für die Druckschriftenausfuhr gegebenen Vorschriften zuwiderhandelt.

Bei buchhändlerischen Veranlassungen ist im Falle von Verstoß der Verleger des Einzelpaketes als haftbar anzuziehen.

Frankfurt a. M., den 19. April 1917.

Generalkommando des 18. Armee-Korps.
Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Schluss der Sitzung vom 9. Mai 1917.

Kolonialverwaltung.

Herr Dr. Waldstein (fortsch. Sp.): Unsere tapferen Krieger haben die Ehre der Anerkennung.

Herr Dr. Roske (Soz.): Die veränderte Eingeborenenpolitik der Jahre hat in Kriegen ihre guten Früchte getragen; die Qualen sind alle Eingeborenen uns treu geblieben.

Die Unversicherheit des Deutschen Reichs gehört auch die Unversicherheit der überseeischen Besitzungen; dabei will ich betonen, dass ein Frieden „ohne Annexionen“ nicht bedeutet, dass kein Grenzstein verrückt werden soll. Das will ich als Sozialdemokrat mit aller Deutlichkeit aussprechen. (Beifall.)

Herr Dr. Thoma (nrl.) fordert Entschädigung der Kolonialdeutschen; notwendig ist eine vorläufige Hilfsaktion zur Abwendung der Schadenslister. Deutsche Kolonien sind ein Land.

Herr Dr. Waldstein (fortsch. Sp.): Auch wir halten es selbstverständlich, dass die Kolonialdeutschen genau so behandelt werden wie die Reichsdeutschen.

Herr Dr. Henke (Soz. Arb. Gem.): Wir stehen der deutschen Kolonialpolitik nach wie vor ablehnend gegenüber.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solz: Trotz aller Schwierigkeiten, die die Kolonien getroffen hat, sehen wir doch, dass sie in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Schluss der Sitzung.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft. Die kaiserliche Regierung ist froh und froh in der Zukunft.

Das Gesetz wird angenommen. Damit ist die zweite Lesung des Gesetzes beendet.

Donnerstag 11 Uhr: Deutsch-türkische Verträge, Ernährungsfragen.

Sitzung vom 10. Mai 1917.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der deutsch-türkischen Verträge.

Staatssekretär Zimmermann führt aus: Die Verträge haben über ihren sachlichen Inhalt hinaus hohe sachliche Bedeutung. Sie verfolgen den Zweck, das System der Kapitulation zu beseitigen. Die Türkei hat am 1. Oktober 1914 einseitig die Kapitulation aufgehoben und sich bald darauf an unsere Seite gestellt. Die Türkei ist seitdem ein treuer Verbündeter geworden, dessen Truppen mit Tapferkeit an der Seite unserer Soldaten gekämpft haben. Besonders Deutschland hat aus politischen und wirtschaftlichen Gründen Wert darauf zu legen, dass die Türkei in Zukunft sich selbstständig entwickeln kann.

Direktor im Auswärtigen Amt Krieger erläutert im einzelnen die Bedeutung und den Sinn der Verträge auf der Grundlage des modernen Völkerrechts, dabei betonend, dass die Rechtsbeziehungen zwischen zwei Völkern so erspöndig geregelt worden sind, wie zwischen Deutschland und der Türkei. Die deutsch-türkischen Verträge werden bahnbrechend sein für die Beziehungen der Türkei zu den übrigen Staaten, nicht zuletzt für unsere Feinde. Die Verträge würden zu einer Fortentwicklung der deutsch-türkischen Beziehungen im Stande sein.

Herr Dr. Spahn (Ztr.) erklärt seine Zustimmung zu den Verträgen, die schnell verabschiedet werden sollten.

Herr Dr. Landsberg (Soz.) spricht seine Genugtuung darüber aus, dass es der Türkei durch Abschüttelung der Kapitulation gelungen ist, sich von drückenden Fesseln zu befreien. Nicht annehmen könne seine Partei den Auslieferungsvertrag.

Herr Dr. Liss (fortsch. Sp.) begrüßt die Verträge und vertritt die Bedenken des Borreners zu widerlegen.

Den Verträgen stimmen ferner zu die Abgeordneten Dr. Thoma (nrl.) und Martin (D. Fr.), während Herr Dr. Stöckgen (Soz.) den Auslieferungs- und den Niederlassungsvertrag ablehnt.

Nach weiterer kurzer Debatte werden die Verträge mit den erwähnten Ausnahmen einstimmig, der Auslieferungsvertrag gegen die beiden sozialdemokratischen Resolutionen, der Niederlassungsvertrag gegen die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Der Präsident erbittet und erhält die Ermächtigung, das Ergebnis der türkischen Verhandlungen mit den Wünschen des Reichstages telegraphisch mitzuteilen. (Bravo.) Es folgt die Beratung der Kommissionsberichte über die Ernährungsfrage.

Der Ausschuss hat eine große Anzahl von Entschlüssen und auch einen Wirtschaftsplen für das Jahr 1917/18 aufgestellt.

Herr Dr. Wazinger (Ztr.) berichtet über die Ausfuhrverhandlungen.

Herr Dr. Martin (D. Fr.) berichtet über die Ausfuhrverhandlungen, soweit sie die Gesamtorganisation der Volksernährung betreffen.

Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki: Wir können froh und dankbar sein, wenn die landwirtschaftliche Erzeugung trotz der zunehmenden Schwierigkeiten einigermaßen auf der bisherigen Höhe erhalten wird. Das ist eines der wichtigsten Ziele unserer Arbeit. Unsere Arbeit wäre erfolgreicher gewesen, wenn der Schleichhandel nicht gewesen wäre. Die Hoffnungen auf Einfuhr aus den besetzten Gebieten sind außerordentlich übertrieben. Aus Rumänien ist lange nicht so viel zu erwarten, wie das Volk glaubt. Die Herabsetzung der Brotzotation war unbedingt nötig. Das deutsche Volk hat die Kohlenrationen des letzten Winters glänzend bestanden. Wir werden die Hoffnungen unserer Feinde zu Nichts machen. (Beifall.)

Herr Dr. Ederer (Ztr.): Ohne die Pflichttreue der Landwirte wären wir alle verhungert.

Herr Dr. Schmidt (Ztr.): In dieser harten Zeit muß auch der Bauer hergeben, was er für die Allgemeinheit geben kann.

Das Haus vertagt sich. Freitag 11 Uhr: Anfragen, Weiterberatungen.

1914—1917. Damals und heute.

Wie weit liegen die Augusttage 1914 schon hinter uns. Es mutet wie ein Märchen aus längst vergangenen Zeiten an, wenn wir uns der Begeisterung erinnern, die damals unser ganzes Vaterland durchwühlte. Unsere Heimat war in Gefahr. Da wollte niemand zurückstehen. Jeder war bereit, sein Alles herzugeben. Alle Unterschiede waren verschwunden, alle Bevölkerungsklassen standen einmütig zusammen in dem Willen, dem Vaterland Leben und Gut zu opfern.

Das war damals.

Woher kommt es, daß diese herrliche, erhebende Zeit so sehr in unserer Erinnerung verbleibt. Woher kommt es, daß die Stimmung von damals nicht auch heute noch in gleich erhebender Weise in uns fortwirkt? Wir haben in diesen 33 Monaten eine kaum glaubliche, noch garnicht übersehene Fülle der gewaltigsten Ereignisse erlebt, alle Leidenschaften, alle Gemütsregungen, alle Empfindungen, deren ein menschliches Herz fähig ist, haben uns durch- zittert. Auch die Weltgeschichte ist in diesen Zeiten zum Großbetrieb übergegangen. In den 33 Monaten wurde über das Schicksal von Völkern, Staaten, Königen, von Millionen Einzelwesen und Einzelwirtschaften so rasch entschieden, wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte.

Kein Mensch kann erwarten, daß die Begeisterung jener ersten Tage heute noch 33 Monaten späteren Ringens noch anhält.

Zuviel Leid, zuviel Kummer und Sorgen sind über unser Volk herabgebrochen, zuviel Menschenleben, zuviel wirtschaftliche Existenzen vernichtet worden. Immer mehr fühlte jeder an seinem eigenen Leibe die Folgen des Krieges. Auch für ein so starknerviges Volk, wie das deutsche, ist die Fülle des Durchlebten etwas zuviel.

Und doch sollte man sich, öfter, als dies geschieht, die Augusttage 1914 ins Gedächtnis zurufen. In der so- dernden Begeisterung jener Tage kamen uns die Gefahren, in denen unser Vaterland schwebte, nicht recht zum Bewußtsein. Wägen im Frieden wurden wir plötzlich von drei Seiten mit Uebermacht angefallen, die Feinde standen dicht vor den Türen unseres Hauses. Hier und dort waren schon eingedrückt, Elsaß und Lothringen, der geringste Widerstand konnte für uns von den verderblichsten Folgen sein. Trotzdem war damals die Stimmung zuversichtlicher als heute. Da drängt sich doch jedem die Frage auf, ist denn heute die Lage gefährlicher als damals, haben wir Grund, feindselig zu sein? Nein und abermals nein! Die Gefahr, daß wir den Feind ins Land bekommen, ist dank der herrlichen Taten unserer Beschützer zu Wasser, zu Lande und in der Luft ein für alle Mal beseitigt. Wir stehen also heute besser da als damals.

Wenden wir die Fragen der Ernährungsfrage und die Frage der Politik, die man für das Nachlassen der Stimmung im Lande verantwortlich machen könnte. Aber auch diese Fragen würden uns keine Schwierigkeiten bereiten, wenn jeder sich die Vorgänge der Augusttage 1914 ins Gedächtnis zurufen wollte. „Das deutsche Volk kann und darf nicht untergehen“ sagten wir damals, und es kann und wird nicht untergehen, auch nicht wegen Ernährungs- schwierigkeiten, wenn jeder in Stadt und Land, ob reich oder arm, seine Pflicht tut, treu dem Gedächtnis von 1914. Die Lebensmittel sind knapp, das wissen wir alle, und sie werden auch in absehbarer Zeit, auch wenn sofort Frieden käme, nicht reichlicher fließen; sie fließen aber so, daß kein Mensch hungers sterben muß.

Und was ist es mit der Politik? Hat sich denn da die Lage etwas verschlechtert? Auch hier muß mit einem lauten Nein geantwortet werden. Es steht sogar um vieles besser als in den Monaten vor dem Krieg. Die Zu- sagen, die von Kaiser und Kanzler dem deutschen Volk gemacht worden sind, zeigen doch, daß unsere Regierung den festen Willen hat, die großen Errungenschaften dieses Krieges auch in der Politik auswirken zu lassen. Sollten da nicht endlich von den Parteien Einzelwünsche zurück- gestellt und das große Ganze wieder als Richtschnur für unser Handeln und Denken aufgestellt werden? Wahl- rechtsreform und Kriegsziele! So lautet eben das politische Heldengesetz, das wir tragen und Verblüdung in die weite Kreise unseres Volkes trägt, wo es doch um ganz andere Fragen geht, um Sein oder Nichtsein unseres ganzen Volkes.

Laßen wir den Geist der Augusttage 1914 wieder in uns aufleben, stellen wir alle kleinen und kleinsten Sonder- wünsche zurück und richten wir unser ganzes Streben nur auf das eine Ziel — den Sieg zu erringen und den Frieden zu erzwingen. Wir können nur dann der Menschheit den Frieden bringen, wenn wir im Innern stark und einig bleiben. Das sind wir denen schuldig, die für uns den Heldentod starben und sterben.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 10. Mai. (B. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben westlich von Lens und Avion waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen.

Fresnoy blieb gegen erneuerte englische Angriffs- versuche restlos in unserer Hand. Um den Besitz von Bullecourt wogte der Kampf hin und her.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims nahm die Ge- fechtstätigkeit zeitweilig wieder zu, hielt sich im all- gemeinen aber in mäßigen Grenzen. Am Winter- berg und bei St. Marie-Re, westlich von Cormic, wurden mehrmals wiederholte französische An- griffe in erbittertem Nahkampf und durch Gegenstoß ab- geschlagen.

Nordwestlich von Brosnes blieben feindliche Teilvorköße erfolglos.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen un- serer Aufklärungs-Abteilungen erfolgreich.

9 feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, 1 durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Karajowka, bei Brezany und an der Bahn Tarnopol-Zlotow lebte das Artillerie- und Minenfeuer zeitweilig auf.

An der

Mazedonischen Front:

wurde gestern die Schlacht in größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Monastir schieterten feind-

liche Angriffe, die den Besitz unserer Stellungen zum Ziele hatten.

Im Cernabogen wurden morgens, nachmittags und abends durch starkes Artillerie- und Minenfeuer vorbereitete, in einer Front von 16 Kilometer durchgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Nördlich von Bodena in unsere Stellungen eingebrachte Serben wurden blutig zurückgeworfen.

Die verbündeten deutschen und bulgarischen Infanterien haben in hartnäckiger Abwehr und erbitterten Gegenstößen, unterstützt durch die allen Vogen schnell sich anpassende Artillerie, ihre Stellungen restlos behauptet und sich glänzend geschlagen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 10. Mai, abends. (B.B. Amtlich.) Bei Bullecourt ist ein englischer, nordwestlich von Prosenes ein französischer Zeilangriff abgeschlagen.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 10. Mai. (B.B.) Amtlich wird verlautbart: Auf keinem der drei Kriegsschauplätze Ereignisse von Bedeutung.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 9. Mai. (B.B.) Amtlicher Bericht. Front: Auf perlischem Gebiet wiesen unsere Vorposten östlich von Suleimienich einen von russischer Kavallerie mit Unterstützung von Artillerie versuchten Angriff ab. Am Euphrat griff eine unserer Reiterabteilungen in der Gegend von Telludsch einen feindlichen Personentransport an, tötete zwei Offiziere und einen Mann und erbeutete den Wagen mit darin befindlichem Gepäck und Altschulden. Am Tigris machte eine unserer Kavalleriepatrouillen einen gelungenen Ueberfall auf eine feindliche Transportkolonne. Mehrere englische Begleitmannschaften wurden getötet und verwundet. Kaukasusfront: An der ganzen Front herrscht völlige Ruhe. Sinaifront: Vom rechten feindlichen Flügel her versuchte stärkere feindliche Kavallerie eine unserer vorgeschobenen Eskadrons zu überfallen. Der Versuch scheiterte. Die feindliche Kavallerie ging wieder zurück.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 9. Mai, nachmittags: Der Kampf war die ganze Nacht über am Chemin des Dames lebhaft, wo der Feind an verschiedenen Punkten versuchte, um die Stellungen wieder abzunehmen, die wir kürzlich eroberten. Diese Angriffe, die mit großen Beständen ausgeführt wurden und denen ein heftiges Bombardement vorausging, wurden überall abgewiesen. In der Gegend von Cerny, La Bobelle und bei dem Hürtelbühl-Denkmal erlitten die Deutschen zweimal eine blutige Schlappe. Weiter östlich wurde eine mächtige Anstrengung auf dem „Kalfornischen Plateau“ (Süd von Cerny, A. Med.) versucht. Die deutschen Sturmtruppen, die von unserem Sperr- und Maschinengewehrfeuer niedergemäht wurden, erneuerten mehrmals und trotz den beträchtlichen Verlusten ihre Angriffe, um uns aus dieser wichtigen Stellung zu verjagen. Der Feind konnte für einen Augenblick auf dem nordöstlichen Vorsprung des Plateaus Fuß fassen. Ein Bajonettangriff unserer Truppen trieb ihn jedoch in Unordnung wieder zurück. Die zahlreichen Leichen, die von den Deutschen auf dem Gelände zurückgelassen wurden, zeugen von den Opfern, die der Gegner allein an Toten gebracht hat. Unsere Stellungen wurden völlig behauptet. Wir machten eine gefühlte Anzahl Gefangener. Wir griffen gestern am Ende des Tages unsererseits an und eroberten in glänzender Weise die deutschen Gräben der ersten Linie auf einer Front von ungefähr 1200 Meter nordöstlich von Chevreux, 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Zeitweilige Kanonade auf dem Rest der Front. Feindliche Handfeuer in der Gegend von Courcy, der Butte de Senain und des Bonhomme ergaben kein Resultat. — Abends: Südlich der Oise führten wir wirksames Gefährungsfeuer auf die deutschen Werke und Batterien gegen den St. Gobain-Wald und den Chemin des Dames aus. Hienächst große Artillerietätigkeit auf der Front Cerny-Hürtelbühl. In der Gegend von Chevreux richteten sich unsere Truppen auf dem eroberten Gelände ein und wiesen mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Die Zahl der von uns bei der gestrigen Aktion eingebrachten Gefangenen beträgt 200. In der Gegend nordwestlich von Reims konnten wir durch eine Einzeloperation einen deutschen Graben auf einer Front von 400 Metern nehmen und 100 Gefangene machen, darunter 2 Offiziere. Diese Gefangenen gehören 4 verschiedenen Regimentern an. Verhältnismäßig ruhiger Tag auf der übrigen Front.

Englischer Bericht vom 9. Mai, nachmittags: In der letzten Nacht rückten wir leicht nordwestlich von Hardecourt vor. Der Feind griff gestern Abend unsere Stellungen nordöstlich von Gabelle an. Seine Angriffe wurden vollständig durch unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer gebrochen. Feindliche Kräfte, die sich im selben Augenblick zusammensetzten, um im Norden von Fresnoy anzugreifen, wurden durch unsere Artillerie zerstört. Wir verbesserten unsere Stellungen westlich von Fresnoy dank einem in der Nacht ausgeführten Gegenangriff. Ein Teil des gestern morgen verlorenen Terrains wurde zurückerobert. Eine feindliche Abteilung, welche in der Morgenszeit eine Streife gegen unsere Stellungen östlich von Amentieres versuchte, wurde abgewiesen. — Abends: Heute fanden in der Umgebung von Bullecourt lokale Gefechte statt. Eine feindliche Abteilung, welche auf offenem Gelände zum Angriff vorging, wurde von unseren Maschinengewehren unter Feuer genommen und erlitt schwere Verluste. Der Artilleriekampf dauerte mit Unterbrechungen ziemlich kräftig tagsüber nordwestlich von St. Quentin, sowie gegen Bullecourt, Bancourt und Arleux an.

Italienischer Bericht vom 9. Mai. Längs der ganzen Front gewöhnliche Artillerieaktionen, welche im Sogarnatal, in der Gegend von Bizz und auf dem Marsch heftiger waren. Die Tätigkeit von Erkundungsabteilungen gab Veranlassung zu häufigen kleinen Treffen im Ballarja, an den Hängen des Monte Mario und des Monte Cimone, südöstlich von Pontebba und auf dem Marsch. Wir machten einige Gefangene, darunter einen Offizier.

Der Krieg zur See.

Berlin, 10. Mai. (T.U. Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer und 4 Segler mit 22500 to, darunter befinden sich unter anderem folgende Schiffe: Die bewaffnete englische Dampfer Sebel (4601 to) mit Stückgut nach Australien und „Delmira“ (3459 to) mit Öl nach England. Ein unbekannter Dampfer, Ladung anscheinend Munition. Von den versenkten Seglern führte unter anderem einer Holz, ein anderer Düngemittel nach England.

Der Chef des Admiraltäts der Marine.

London, 10. Mai. (B.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Admiraltät gibt bekannt, daß ein Minenleger am 5. Mai durch Torpedo versenkt worden ist. Zwei Offiziere und 20 Mann werden vermißt.

Berlin, 10. Mai. Die „B. Z.“ am Mittag meldet unter dem heutigen Tage aus Bern: Das „Berner Tagblatt“ berichtet aus London: In South Shields liegen 64 schwedische Dampfer fest. Der Schiffsverkehr zwischen England und Schweden und England und Holland ruht völlig.

Barcelona, 10. Mai. Der hiesigen Seemannsvereinigung wurde von französischer Seite eine große Summe angeboten für den Fall, daß sie Offiziere und Mannschaften für den regelmäßigen Dampferverkehr von der Halbinsel Spaniens nach Gatte und Marseille verschaffen würden. Die Seemannsvereinigung ist jedoch auf das Angebot nicht eingegangen.

Der Mißbrauch feindlicher Hospitalschiffe. — Deutsche Vergeltungsmaßnahmen.

Berlin, 10. Mai. (B.B. Amtlich.) Durch einwandfreie Beobachtungen und eidliche Bekundungen ist festgestellt worden, daß feindliche Hospitalschiffe in ausgedehntem Maße zum Transport von Truppen, Kriegsmaterial und anderen Kriegszwecken mißbraucht werden. Daher konnte ihnen die deutsche Regierung im Sperrgebiete nur dann sichere Fahrt zubilligen, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllen, die ihre völkerrechtswidrige Verwendung einigermaßen ausschließen. Der sichere Verbundenstransport blieb also nach wie vor möglich. Erfüllen die Hospitalschiffe die erwähnten Bedingungen nicht, so unterliegen sie den gleichen Gefahren, wie die anderen Schiffe im Sperrgebiet. Diese vollberechtigte Maßnahme hat die französische Regierung veranlaßt, als Gegenmaßregel 70 deutsche Offiziere, darunter einen General und 15 Stabsoffiziere, auf den im Mittelmeer fahrenden Hospitalschiffen unterzubringen. In wech belohnungswürdigem Geiste unsere Offiziere diese dem ohnmächtigen Daß Frankreich entsprechende Maßregel aufweisen, zeigt ein Auschnitt aus einem Stabs-offiziers der Reserve, der trotz seines hohen Alters von 65 Jahren und trotz körperlicher Leiden von den Franzosen namentlich für die Gegenmaßnahme bestimmt wurde. Er berichtet an seine Gattin: „Ich schrieb Dir schon gestern meine persönliche Anschauung über diese Maßnahme, auf die man in Deutschland hoffentlich keinerlei Rücksicht nehmen wird. Wir erfüllen nur eine selbstverständliche Pflicht, genau wie früher in anderen Stellungen.“ Zur Erwiderung der französischen Maßnahme, die den bisherigen Völkerrechtsbrüchen Frankreichs würdig zur Seite tritt, wurde unverzüglich die dreifache Anzahl französischer Offiziere entsprechender Dienstgrade an von Kriegerangriffen besonders heimgesuchten Punkten des westlichen Industriegebietes untergebracht.

Die nordische Ministerzusammenkunft.

Stockholm, 10. Mai. Zur Stockholmer Ministerkonferenz, die mit der am 24. April vorausgegangenen Zusammenkunft der Könige von Schweden und Dänemark in Stockholm in einer gewissen inneren Verbindung steht, trafen heute der dänische Ministerpräsident Zahle, der Minister des Äußern Scavenius, der norwegische Staatsminister Aunassen, der Minister des Äußern Jørgen und Begleitung ein. Die Herren wurden am Bahnhof vom Staatsminister Swarz, Minister des Äußern Lindman und Mitgliedern des Auslandsdepartements empfangen und ins königliche Schloss geleitet. Wie verlautet, gelten die Besprechungen in erster Linie der Neuordnung der handelspolitischen Beziehungen der skandinavischen Staaten untereinander mit Rücksicht auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und den Plan eines nordischen Zollvereins. Bezüglich der allgemeinen Bedeutung der Ministerzusammenkunft für die Aufrechterhaltung der Neutralität des Nordens mag auf die mitgeteilten Äußerungen der Petersburger „Börzenzeitung“ und des „Tempe“ hingewiesen werden, die bemüht sind, der Einigung große Schwierigkeiten vorauszusagen und die Tendenz der Besprechungen als englandfeindlich zu bezeichnen. Von deutscher Seite sind alle während des Krieges geschehen Schritte in der Richtung eines engeren nordischen Zusammenflusses mit aufrichtiger Sympathie begrüßt worden. Nach Blättermeldungen will der schwedische Friedensverband die Gelegenheit benutzen, bei den nordischen Regierungen einen gemeinsamen Schritt für die Wiederherstellung des Friedens anzuregen.

Die Sozialistentagung in Stockholm.

Stockholm, 10. Mai. Zu der Sozialistenkonferenz in Stockholm beginnen die Abgeordneten der verschiedenen Länder in größerer Zahl einzutreffen. Bereits in den nächsten Tagen nehmen die vorbereitenden Sitzungen des skandinavischen und ausländischen Abgeordneten ihren Anfang. Der Zweck der Vorbereitungen ist, den Teilnehmern zu ermöglichen, ihren Parteien über den Gesamtplan der Stockholmer Arbeiten Mitteilung zu machen. Man erwartet, daß bei den Hauptverhandlungen die kriegsführenden und die neutralen Länder ungefähr gleichmäßig vertreten sein werden. Die Gründe für die besondere Einladung der englischen und französischen Arbeitervertreter zum Arbeiterrat in Petersburg beruhen hauptsächlich darauf, daß sich keines der leitenden Mitglieder des Tätigkeitsausschusses des Arbeiterrates in Petersburg dort in Anbetracht der Lage auch nur einen Tag für abkömmlich hält. Am 11. Mai kommt in Stockholm der erste eigene Kurier des Arbeiterrates an. Man erwartet die Herstellung eines direkten Zusammenhanges zwischen den Tagungen in Stockholm und Petersburg. Bezüglich der Pariser Meldung, daß die französische Regierung den Vertretern der Arbeiter, die inzwischen die Teilnahme in Stockholm beschlossen haben, die Pässe verweigern werde, bemerkt ein neutraler Sozialist: „Frankreich kann uns nichts vormachen. Daß die Franzosen bis zuletzt mit dem Kriegswillen kokettieren, gehört nun einmal dazu. Im übrigen ist der Friedensgedanke so stark, daß er über jeden Schabernack, von welcher Seite er auch kommen mag, zur Tagesordnung übergeht. Ich war am 1. Mai in Petersburg. Der einzige Gedanke dort ist der Friede. Die Frage, ob ein allgemeiner oder ein Sonderfriede, steht durchaus in zweiter Reihe. Lesen Sie in Gorkis neuer Zeitschrift folgende Stelle: „Die ausgerechnet am 1. Mai abgegebene Erklärung Miljukows fränkt demonstrativ den Willen des russischen Volkes. Sie tut dies im Namen des englisch-französischen Kapitals und im Interesse unseres europäischen Imperialismus. Zum Glück braucht man den meisten Mitgliedern der Interimsregierung nicht nachzusagen, daß sie zur Verwirklichung eines demokratischen Friedensprogramms ebenso unfähig wären, wie Miljukow. Hinter den beunruhigenden Äußerungen der Blätter wie die der „Börzenztg.“, daß die französischen, italienischen und eng-

lischen Demokratien hinter der deutschen zurückbleiben, birgt sich die Angst vor einem Sonderfrieden.“

Stockholm, 10. Mai. (B.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das skandinavische Komitee der Arbeiterverbände in Dänemark und Norwegen, die seit Kriegsausbruch die Wiederherstellung der Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien zur Beendigung des Krieges, ist in Stockholm zusammengetreten. Es beschloß, die Stockholmer Konferenz seine vollkommene Unterstützung und drückt die Hoffnung aus, daß keine Partei es ablehnen werde, an der geplanten Konferenz teilzunehmen.

Amerika.

Die Minurregimenter für Frankreich.

Amsterdam, 10. Mai. (B.B.) Nach dem „Handelsblad“ meldet „Daily Chronicle“ aus New York: Die Minurregimenter, die aufgestellt werden sollen, werden nach Frankreich geschickt werden sollen; werden zu Eisenbahnverbindungen hinter der Front verwendet werden. Sie werden alle Klassen von Eisenbahnwagen umfassen, die zum Bau und zum Betrieb der Eisenbahnen in den großen Eisenbahnmittelpunkten der Vereinigten Staaten für die Rekrutierung für diese Regimenter Hilfe der Gewerbevereine in Angriff genommen werden.

Die Haltung Brasiliens.

Bern, 10. Mai. Aus Rio de Janeiro meldet: „Correio da Manhã“ berichtet, in der Deputiertenkammer werde beantragt werden, die Solidarität mit den Vereinigten Staaten zu erklären. Deutschland dieses Vorgehen als einen feindseligen Auslegung, werde die Kammer die Kriegserklärung ablehnen.

Siberia.

Osaka, 10. Mai. Der Generalkonsul der Republik in Rotterdam erhielt von seiner Regierung telegraphischen Bericht, daß die Republik diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe.

Bonar Law im Unterhaus.

London, 10. Mai. (B.B.) Reutersmeldung. Einbringung der Kreditvorlage von 600 Millionen im Unterhaus sagte Bonar Law: Dies ist die größte Summe, die jemals in England verlangt worden ist. Die Durchschnittsausgabe betrug für 1914 7450 000 Pfund. Der Ausgabe für die ersten 35 Tage des nächsten Monats gingen täglich zwei Millionen Pfund an die Kolonien. Der Budgetvoranschlag für die nächsten 35 Tage betrug täglich etwa eine halbe Million. Bedeutet ein Mehr von etwa einer Million täglich amerikanische Regierung handelt aber mit einer Sicherheit, die wir ihr nicht dankbar genug sein können. Versprach unseren Alliierten eine finanzielle Beihilfe, sondern gewährte sie wirklich. Deshalb werden Ausgaben unter dieser Rubrik nicht überschritten. Die gegenwärtige Vorlage wird für die Regierung bis zum 1. August ausreichen. Ich möchte einige Punkte den Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg sagen: Unsere deutschen Feinde zeigen Energie, eine organisatorische Kraft und eine Hilfsmittel, die in einer besseren Sache angewandt werden könnten, die Bewunderung der Welt erregen. Sie machten aber auch viele Fehler. Hauptbedenken ihre Mißgriffe darin, daß sie die menschliche Natur nicht verstanden. Ich denke, sie machten einen Fehler, sich entschlossen, zur See den rücksichtslosen Feldzug gegen ihre Feinde, sondern gegen die Menschheit zu nehmen. Sie hätten sich die Möglichkeit und die Sicherheit klar gemacht haben, daß Amerika zum Gegenzug werden wird. Trotz dieser Berechnungen, die Erfolge, den der Unterseewarfare hat, den ich sehr verkleinern werde, der das Volk unseres Landes zu erdulden, die ihm bisher in diesem Kriege unbekannt, trotz alledem beweise ich nicht, daß die deutsche Schale unangeführt steht dadurch, daß sich eine der Nationen der Welt ihren Feinden zugesellte. Wir richten, die wir erhielten, zeigen, daß das amerikanische Volk wahrscheinlich nichts halb tun wird, daß die Vereinigten Staaten schon jetzt, daß sie nur darauf vorbereitet ist, die volle Kraft der zu organisieren, sondern, daß sie sich auch ganz zu weihen. Was ein sofortiger Beistand hat. Die Hilfe, abgesehen von der finanziellen Hilfe, schon leistet, höchstem Wert und wird mit jeder Woche immer wichtiger.

Amsterdam, 10. Mai. Der Londoner „Morning Post“ des „Manchester Guardian“ meldet, daß Hughes Stellung als Premierminister durch den Ausgang des Krieges gesichert ist, nach England kommen und einige bleiben wird, um über verschiedene wichtige Fragen mit der britischen Regierung zu verhandeln. Die „Times“ zu der gestrigen Oberhausrede Lord Devonport, die Aussicht, daß man mit den vorstehenden Vorschlägen einverstanden wird, hängt von zwei Bedingungen ab: 1. von der Steigerung des Schiffverkehrs eintritt. Der Redaktionskontrollen übernimmt eine schwere Verantwortung, damit sicher rechnet.

Kritik an der englischen Admiraltät. Osaka, 10. Mai. Im Unterhaus sagte Lord Devonport, der 10. Jahre in der Admiraltät tätig war, Bemerkungen gegen die Admiraltät und fragte: „Welche Armeen den Sieg erringen, bevor unsere Admiraltät zu beiträgt?“ und wenn unsere Admiraltät ihn nicht bemerkt weiter, daß der Rührungsmitteleinkauf der Schiffsverkehrscontrollen kontrolliert werden, daß die nächste Kontrolle über beide die deutschen U-Boote. Die U-Boote sollten von der Admiraltät kontrolliert werden, was aber nicht geschieht. Lambert warf der Admiraltät vor, daß sie nur einen vollkommen passiven Widerstand leistet.

„Times“ und „Daily Mail“ für die Sparmaßnahmen. Amsterdam, 10. Mai. (T.U.) Dem Handelsblatt aus London gemeldet: Trotz der beruhigenden Worte von Lord Devonport, „Times“ und „Daily Mail“ sieht, daß die Regierung als Vorsichtsmaßregel eine für die Zwangsrationierung entworfen müsse. Die Bestimmungen vorhanden, die der Meinung sind, daß der Schuttkontrollen nicht so öffentlich hätte sagen sollen, der Zustand befriedigend sei; dies werde vielleicht den Lord Devonport sehr eingenommen, daß gegen die Lebensmittel dem Verkauf entziehen oder damit strengen Maßregeln getroffen werden sollen.

Mängel im französischen Sanitätswesen.

Bern, 10. Mai. (S.A.) „Journal“ berichtet, daß bei der letzten Offensive das Gesundheitswesen in Frankreich mangelhafter Weise funktioniert. Der Transport der Verwundeten ging äußerst langsam vor sich. Infolge der schlechten Organisation blieben ganze Tausende lange Zeit auf den Straßen liegen. Zahlreiche Verwundete konnten nicht operiert und nicht gerettet werden. Die Feldärzte waren von der Verwaltungsgestaltung des Gesundheitswesens von der bevorstehenden Offensive nur ungenügend unterrichtet gewesen, so daß nichts vorbereitet war, als die Offensive begann und überall größte Unruhe herrschte. „Journal“ fügt hinzu, die Hauptschuld an der mangelhaften Versorgung der Verwundeten liegt an der mangelhaften Führung der Truppen, dem Oberkommando und dem Gesundheitswesen. Es muß energisch auf eine Verbesserung hingearbeitet werden.

Unruhen in Italien.

Lugano, 10. Mai. Die Zürcher Nachrichten melden aus Mailand: Am Freitag ereignete sich in den Industrie- und Handelsbezirken eine schwere Unruhe. Arbeiter- und Bauernvereine haben Fabriken und Eisenbahnen mit Steinen beworfen. Truppen mußten einschreiten. Die Truppenführer haben die Arbeiter zur Ruhe einfließen lassen. Bei den Unruhen waren Frauen stark beteiligt. Nach sicheren Berichten werden auch in Mailand Unruhen befürchtet.

Rußland.

Eine neue Erklärung der provisorischen Regierung.

Petersburg, 10. Mai. (S.A.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die provisorische Regierung veröffentlicht eine lange Erklärung, in der es heißt: Seit dem Sturz der alten Regierung hat die provisorische Regierung im Bewußtsein der Größe der ihr gestellten Aufgabe und der ihr auferlegten ungeheuren Verantwortung die Bürde der Macht auf sich genommen und sich abseits von der Erfüllung und Verwirklichung des Programms der sozialen Freiheiten und an die Fortsetzung des Krieges in enger Gemeinschaft mit den Alliierten gemacht. Die Regierung zählt dann alle von ihr gemäß der dem Lande gegenüber eingegangenen Verpflichtungen auf, namentlich die Amnestie, die Abschaffung der Todesstrafe, die Rechtsgleichheit der Bürger, die Versammlungs- und Vereinsfreiheit usw. Indessen kann die provisorische Regierung, heißt es weiter, dem Volke nicht die Schwierigkeiten verbergen, denen ihre Tätigkeit begegnet und die in der letzten Zeit in einem Maße zugenommen haben, daß sie beunruhigende Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft hervorbrachten. Die Regierung sucht auf die moralischen Kräfte zu stützen. Kein Tropfen Blut des Volkes ist durch ihre Schuld vergossen worden und kein Gedanke ist unterdrückt worden. Unglücklicherweise hält der Stand der sozialen Entwicklung des Landes die sichere innerpolitische Disziplin zu vernichten und Anarchie herbeizuführen. Eine Gruppe von verführten, wenig gewissenhaften Personen aus bestimmten Klassen sucht ihre Absichten auf gewaltsamem Wege, der die innerpolitische Disziplin zu vernichten und Anarchie herbeizuführen droht, zu verwirklichen. Die provisorische Regierung hält es für ihre Pflicht, deutlich zu erklären, daß diese Lage der Dinge die Verwaltung des Landes erschwert und das Land in innere Schwierigkeiten und zur Niederlage an der Front zu führen droht. Das Geschehen der Anarchie und des Bürgerkrieges, das die Freiheit bedroht, richtet sich vor Rußland auf. Um die erworbenen Freiheiten zu bewahren und zu festigen, fordert die Regierung die Allgemeinheit auf, die Macht zu stützen, die sie schützt. Die Regierung werde ihrerseits ihre Bemühungen fortsetzen und dahin streben, sich in ihrer Zusammensetzung zu erweitern, indem sie die Kräfte des Landes einbezieht, die bisher keinen tätigen und unmittelbaren Anteil an der Verwaltung des Staates genommen haben.

Eine Koalitionsregierung.

Osag, 10. Mai. Reuter meldet aus Petersburg: Die Regierung machte eine Erklärung zu Gunsten der Bildung eines Koalitionskabinetts bekannt. Reuter richtete Schreiben an die Duma-Kommission, an den Rat der Arbeiter und Soldaten und an die sozialistischen Parteien. Er forderte die Vertreter der Demokratie auf, einen Teil der Lasten der Regierung zu übernehmen.

Miljutow „erkrankt“.

Stockholm, 10. Mai. Der russische Außenminister Miljutow ist nach einer Meldung der Wochenschrift „Smena“ erkrankt und hat seit drei Tagen seine Wohnung nicht mehr verlassen.

Zur angeblichen Flucht Buchanans.

Stockholm, 10. Mai. (S.A.) Nach Meldungen aus Petersburg sind die Gerüchte über die Flucht des englischen Vorkämpfers Buchanan darauf zurückzuführen, daß der Vorkämpfer, beunruhigt durch die Vorgänge der letzten Zeit, die Hauptstadt verlassen hat, um in einem, in der Nähe von Petersburg gelegenen Landgut Ruhe und Erholung zu suchen. Der „Dien“ behauptet, daß der Vorkämpfer sich krank fühle und der Ruhe dringend bedürftig sei, so daß er früher als gewöhnlich die Hauptstadt verlassen habe.

Der Nachfolger General Ruskis.

Kopenhagen, 10. Mai. (S.A.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß General Dragomir zum Chef der Generale der Nordfront als Nachfolger Ruskis ernannt wurde.

Rotterdam, 10. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet, die Gefangenen des Gefangenenlagers meuterten. Sie verlangten die Amnestie und die Einstellung der Munitionsbetriebe. Als die in der Forderung angegebenen Termine nicht bewilligt wurden, zerstörten sie die Gefangenen-Apotheken, tranken den dort gefundenen Alkohol und drangen in die Frauen-Abteilung und in die Baracken für Tuberkulose. Sie forderten die Kranken auf, sich ihnen anzuschließen. Sie meuterten und verlangten in die Stadt gelassen zu werden, um beim General-Ausmarsch ihre Forderungen vordringen zu können. Die Versöhnungsversuche des Gefangenenleiters blieben erfolglos. Ungefähr 300 Gefangene gingen dann unter Vorantreiben von roten Fahnen, von Militär begleitet, in die Stadt vor das Rathaus. Hier wurden sie von den Mitgliedern des General-Ausmarsches empfangen, die den Demonstranten versprachen, ihre Forderungen zu unterstützen. Hierauf begaben sich die Gefangenen, mit Ausnahme einiger, ins Gefängnis zurück.

Stockholm, 10. Mai. Nach der Petersburger Telegraphen-Agentur wurden die Panzerkreuzer „Imperator Alexander III.“ in „Wolga“, „Imperator Nikolai I.“ in „Demofajia“, „Pavel I.“ in „Respublika“, „Imperatritz Zefarina“ in „Sowobojazna Rossija“ umgetauft.

Budapest, 10. Mai. (S.A.) Der Stockholmer Sonderberichterstatter des „S.A.“ meldet: Ein hiesiger Diplomat, der eine hohe aktive Stellung bekleidet, erklärte über die russischen Ereignisse, daß ein Bruch zwischen der provisorischen Regierung und dem Arbeitererrat vorläufig möglich war zu vermeiden, jedoch werden Meinungsverschiedenheiten zwischen Miljutow und dem Arbeitererrat auch weiterhin bestehen bleiben und sich mit der Zeit noch verschärfen.

Petersburg, 10. Mai. (S.A.) Neuentdeckung. Generalmajor Kargo, Kommandant der sibirischen Jägerdivision, ist in Niga auf einem Spaziergange in der Nähe des Bahnhofes ermordet worden.

Kopenhagen, 10. Mai. (S.A.) Nach Petersburger Zeitungen ist die Erkrankung des Kriegsministers Gutschko derart, daß er sich gezwungen sehen dürfte, die Leitung des Kriegsministeriums für unbestimmte Zeit vollständig aus den Händen zu geben. Sämtliche Vorträge bei Gutschko wurden abgesetzt.

Kleine Mitteilungen.

Västerås, 10. Mai. Der „Nationalzeitung“ wird aus Rembeck gemeldet: Eine bedeutende Munitionsfabrik der General Co. in Kingsford wurde durch eine heftige Explosion zerstört. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Es gab einen Toten und zwei Verwundete.

Buenos Aires, 10. Mai. Der „Argentine Telegraph“ meldet aus Buenos Aires: Das Wahlergebnis vom letzten Sonntag hat in Bolivien eine Revolution zur Folge gehabt. Der Kandidat für die Präsidentschaft Escobar ist nach Argentinien geflüchtet.

Dresden, 10. Mai. Kommerzienrat Hugo Bieg, der als Inhaber der Orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik Penitz seit vielen Jahren Handelsbeziehungen zum Orient unterhält, ist zum Generalkonsul von Bulgarien in Dresden ernannt worden.

Lokales.

Wohltätigkeitskonzert. Wir verweisen auf die Veröffentlichung eines andererseits Programms für das am Sonntag stattfindende Wohltätigkeitskonzert und raten jedem Kunstfreund, sich zeitig den Besuch des Konzertes zu sichern. Die Künstler bringen bereits am Samstag Nachmittags 5 Uhr anfangend das angekündigte Programm zum Vortrag. In dieser Veranstaltung haben die Feldgrauen der hiesigen Lazarette freien Zutritt und soweit es der Raum gestattet, findet auch die Bürgergesellschaft zu ermäßigtem Preise Einlaß.

* Getragene Kleidung, Wäsche und Schuhwaren. In dieser Zeit unterliegt in Ästen, Kasten und Schränken ruhen. Es ist im volkswirtschaftlichen und damit im vaterländischen Interesse dringend geboten, daß infolge der Knappheit an Textilstoffen und Leder alle verfügbaren Gegenstände durch den freien Handel der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Im Distrikte sind 9 amtliche An- und Verkaufsstellen durch die Kreisbedienstetellen errichtet, in welchen durch vereidigte Schätzer das gebrauchte Kleidungsstück abgetastet wird und zur Bezahlung gelangt. (Siehe Anzeigenblatt.) Die neuen Vorschriften der Reichsbedienstetellen bestimmen außerdem, daß Personen, welche durch ihren Beruf zu größerem Aufwand an Kleidung genötigt sind, für Oberbekleidung und Schuhwerk durch Abgabe getragener Stücke sich einen Bezugszettel ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung verschaffen können. Getragene Kleider werden gereinigt, instand gesetzt und gelangen zum Verkauf.

* Beschädigung der Telegraphenanlagen. Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorzüglich oder vollständig beschädigt durch Zerstörung der Masten, durch Außerachtlassung geeigneter Vorsichtsmaßnahmen beim Baumfällen, durch Anfahren der Telegraphenmasten oder der an diesen angebrachten Seitenbefestigungen (Drahtanker, Holzstreben) ausgeübt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der namentlich in der jetzigen Kriegszeit außerordentlich wichtigen Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu stören, so empfiehlt es sich, daß das Publikum im allgemeinen Verkehrsinteresse bei jeder Gelegenheit zur Abwendung solcher Beschädigungen beiträgt. Die Täter werden nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuchs verurteilt: § 317: Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörsgegenstände derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. § 318: Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbeschriebenen Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft. § 318 a: Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen. Wer die Täter vorsätzlich oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz der Wiederherstellungskosten und zur Strafe gezogen werden können, erhält aus Postmitteln eine Belohnung bis zu 15 Mark im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zur Ersatzleistung haben herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

* Züchter Enten! Diese Aufforderung müssen wir solange und so oft wiederholen, bis sie endlich auf fruchtbaren Boden gefallen ist, bis sie endlich beachtet wird. Wir halten uns zu diesem Mahnruf verpflichtet, weil gerade die Ente unter allem Geflügel dasjenige Tier ist, dessen Zucht sich am allerbesten bezahlt macht. Freilich wie die Schweine unheimliche Fresser sind, so auch die Enten. Gerade auf diese große Fresskraft gründen sich die Vorteile, welche die Zucht und Haltung von Schweinen bietet; und daselbe gilt für die Entenzucht. Es kommt eben darauf an, daß das den Enten gereichte Futter möglichst schnell in Fleisch und dann wieder in klingende Münze umgewandelt wird. Wichtiges sind die Enten im Futter genau so wenig wählerisch, wie die Schweine. Die Hauptsache ist und bleibt, daß sie viel Futter erhalten. Nachdem die jungen Enten in ihren ersten drei Lebenswochen etwas sorgsam abgewartet sind, sind sie so abgehartet, daß sie darin die stärksten aller anderen Geflügelarten abtreffen. Die Fütterung muß so intensiv sein, daß die jungen Enten mit 10-12 Wochen 4 1/2 bis 5 1/2 Pfund wiegen. Mit dieser Zeit sind sie dann nicht nur schlachtfähig, sondern sie müssen auch tatsächlich geschlachtet werden, soll ihre Zucht einträglich sein. Daher hätten wir die Ueberschrift dieser Ausführung dahin erweitern können: Züchter Enten

und sorgt zeitigen für ihren Abzug! Nur wer das tut, der erfährt den Betrieb der Entenzucht in der richtigen Weise. Für die wünschenswerte Ausbreitung und Verallgemeinerung der Entenzucht ist immer noch die weit verbreitete Ansicht hinderlich, der Entenzucht betreiben will, der muß die Tiere auf den Teich, den Bach, den Fluß usw. gehen lassen können. Nun wollen wir durchaus nicht in Abrede stellen, daß es eine ganz hübsche Sache ist, wer das tun kann, aber unbedingt nötig ist es für die Entenzucht nicht. Ein in die Erde gegrabenes Gäßchen, ein vor dem Brunnen befindliches kleines Bassin genügen auch, daß die Zuchtenten sich dort überprüfeln können. Die Jungenten, soweit sie nicht zur Fortzucht, sondern zum Schlachten bestimmt sind, brauchen außer dem Sauwasser überhaupt kein Wasser. Entenzucht läßt sich aber nicht nur ohne Wasser, sondern auch auf ziemlich engem Raume betreiben. Ist aber der Auslauf für die Zuchtenten gar zu sehr beschränkt, dann müssen wir zwar davon absehen, Enten zu züchten. (H. f. Vöndelrich, Haus und Hof.)

* Gräbe als Ersatz für Kartoffeln. Von geschätzter Seite wird darauf hingewiesen, daß die schwierige Behandlung der Kartoffeln für die Volksernährung in kritischen, namentlich in Frostzeiten es wünschenswert erscheinen läßt, unsere Bevölkerung wieder mehr zur Ernährung durch Gräbe und Mehl zu bringen. Gerade in der Kriegszeit, wo in bestimmten Monaten der Mangel an Kartoffeln sich weit fühlbarer als in Friedenszeiten macht, sollte für vermehrte Gräbefabrikation gesorgt werden. Man könnte dann im Herbst und Winter große Mengen Hafer- und Gerstengröße aufbewahren, die in Zeiten, in denen die Verfrachtung der Kartoffeln unmöglich ist, statt dieser verteilt werden könnten. Gräbe und Mehl leiden nicht durch den Frost, außerdem würde ihre Verfrachtung nur den vierten Teil des Frachtraums für Kartoffeln, also viermal so wenig Eisenbahnwagen benötigen. 1 Zentner Gräbe hat den vierfachen Nährwert einer gleichen Menge Kartoffeln, und Hafer hat außerdem etwa den doppelten Fettgehalt anderer Getreidearten. Die Schwierigkeiten, die bisher dem „Gräben“ des Hafers wegen des Entensens entgegenstanden, sind neuerdings durch Versuche, die der Landrat a. D. v. Blomard gemacht und auch den amtlichen Stellen bekannt gegeben hat, behoben worden. Nach seinen Vorschlägen ist auch das Entensens und Gräben des Hafers ohne besondere kostspielige Änderungen in jeder größeren Mühle möglich. Es empfiehlt sich daher, den Hafer- und Gerstenaubau keinesfalls zu vermindern, sondern je nach der Bodenqualität zu vermehren. Die maßgebenden Stellen täten gut, im Interesse der Sicherstellung unserer Volksernährung dieser Frage auch für die weitere Kriegsdauer noch mehr Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden.

Provinz und Nachbarschaft.

Haiger. Am Sonntag, den 6. Mai, fand in der evgl. Kirche zu Haiger eine gutbesuchte geistliche Musikaufführung zum Besten der Kriegshilfe in der Gemeinde statt. Veranstalter war der hiesige evgl. Kirchenchor, der im vergangenen Monat auf sein zehnjähriges Bestehen zurückzusehen konnte. Das Konzert nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Der Chor, der unter der Leitung des Herrn Direktor Hill steht, schätzte Vorzügliches. Die a-capella Chöre wurden klug, rein und mit großer Schulung zum Vortrag gebracht. Ganz besonders kam das gute Frauenstimmen-Material in einem dreistimmigen Chor von Hubert mit Orgelbegleitung zur Geltung. Von den Solisten ist in erster Linie Frau Marie Streimel aus Siegen zu nennen, die keine Fremde hier ist. Mit ihrer wohlklingenden, frischen Sopranstimme, die eine gute Schulung verrät, brachte sie mehrere Lieder in bester Vortragweise zu Gehör. Jedem Zuhörer wird wohl das innig-einfache Lied Friedemann Bachs: „Mein Halmlein wächst auf Eiden“, in Erinnerung geblieben sein. Herr Kar Krenzer aus Eiserfeld trug mit den gewählten Liedern für Tenor ebenfalls sehr viel zur Verschönerung der Aufführung bei. Als Instrumentalist hatte sich Herr Richard Bielmeier aus Haiger zur Verfügung gestellt. Neben zwei entsprechenden Gesangsstücken brachte er ein gutgeplaytes Andante für Violine zum Vortrag. Die mit seiner Anpassung durchgeführte Begleitung aller Solisten lag in Händen des Herrn Hill. Mit einem Gemeindegefang endete die wohlgelungene Veranstaltung, die sich den früheren vom Chor veranstalteten Aufführungen würdig anreicht.

Köln. Ein großes Handium gab es in der Hauptmarkthalle dadurch, daß ein Haß Müllentrant, das auf einen Wagen geladen werden sollte, auseinanderging. Der Inhalt ergoß sich auf dem Boden der Markthalle, und mit allen möglichen Geschirren, Kaffeetöpfen und dergleichen kamen die Frauen an, um sich einen Teil des unbezahlten gelieferten Bratens zu sichern. Nicht sehr erfreut werden die Frauen zu Hause gelassen sein, denn das Kraut war irrtümlicherweise, statt mit Zucker, mit Salz vermischt, darum sollte das Haß abtransportiert werden.

Uermischtes.

* Warum es so eilig hatte. Eine heitere Scene spielte sich kürzlich vor dem Berliner Gewerbegericht ab. Eine Prozeßsache war soeben erledigt worden und die nächste wurde vom Gerichtsdiensten aufgerufen, als sich ein Landsturmann durch die Prozeßparteien und Zeugen zum Richterisch drängte und den Vorsitzenden bat, seinen Rechtsstreit doch vorwegzunehmen, da er es „sehr eilig“ habe. Seine Sache war zwar nach der Reihenfolge noch lange nicht dran, aber im Interesse des militärischen Dienstes werden solche Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt, und so wurde auch der Rechtsstreit des Soldaten in Angriff genommen. Nachdem die Sache beendet war, fragte der Richter den Feldgrauen, warum er es denn so eilig gehabt habe, worauf dieser, in echtem Berlinerisch erwiderte: „Im essen habts Wohnung“.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, 12. Mai: Bielefeld heiter, Gewitterbildung, warm.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Mai. (S.A. Amtlich.) Im Mittelmeer wurden nach neuen Meldungen neun Dampfer und acht Segler mit rund 32 000 to versenkt, darunter am 11. April der italienische, mit Munition beladene Dampfer „Candia“ (1045 to); am 14. April der französische Dampfer „Gange“ (6886 to); am 16. April ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 5000 to aus einem Geleitzug heraus; am 21. April der englische, tief beladene Dampfer „Warrior“ (3674 to); am 25. April der bewaffnete englische Dampfer „Reynolds“ (3264 to) mit 4500 to Kohle auf dem Wege nach Port Said; am 26. April der italienische Segler „August Tarantolo“ (200 to) mit Phosphat von Tunis nach Alexandria; am 28. April der englische

Dampfer „Pontias“ (3345 to) mit 5260 to Reis, Erbsen und Gerste für Italien.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.
Amsterdam, 11. Mai. Die niederländische Blätter erfahren, soll der Rotterdammer Motorschoner Gruno in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sein. Die Mannschaft wurde auf das Leuchtschiff Noordhinder gebracht.

Kopenhagen, 11. Mai. (B.B.) Die dänische Gesandtschaft in London berichtet, der dänische Schoner Jøgen Olsen sei auf der Reise von Amerika nach England mit Holzladung im Atlantischen Ozean versenkt worden.

H. v. Registeil verantwortlich: Schriftleiter R. Meyer.

Sonntag, den 13. Mai 1917, nachmittags 5 Uhr
in dem Festsaal des Kgl. Gymnasiums

Wohltätigkeits-Konzert.

Mitwirkende:

Konzertsängerin Rosy Hahn
Hofpianist Alfred Hoehn
Kammervirtuos Ferdinand Kaufmann.

Vortragsfolge:

1. Sonate appassionata op. 57 Beethoven
Alfred Hoehn
2. a. Die Allmacht Schubert
b. In's Freie Schumann
c. Echo Schubert
Rosy Hahn
3. Romanze (g dur) Beethoven
Ferdinand Kaufmann
4. Sonate (g dur) Grieg
5. a. Immer leiser wird mein Schlummer Brahms
b. Vergebliches Ständchen
c. Selbstgeständnis
d. Verborgene Welt Hugo Wolf
e. Eifenlied
Rosy Hahn
6. a. Nocturne g dur Chopin
b. Polonaise as dur
Alfred Hoehn
7. a. Cislilano-Rigandon Kreisler
b. Corelli-Variation
Ferdinand Kaufmann
8. a. Die Bekehrte Stange
b. Wiegenlied Ries
c. Winterlied v. Ross
Rosy Hahn
9. a. Scherzo fis dur d'Albert
b. Liebestraum
c. Rhapsodie XII Liszt
Alfred Hoehn.

Karten zu 2 Mark sind in der Buchhandlung Moritz Weidenbach zu haben.

Heeres-Trennarbeit.

Frauen und Mädchen, welche zu der am Montag, den 14. d. Mts., morgens 7 1/2 Uhr im Saale der Drantenbrauerei beginnenden Heeres-Trennarbeit noch nicht mit Ausweisarten versehen sind, erhalten diese Samstag von 10—11 Uhr und 2—4 Uhr im Geschäftszimmer der Kreis-Instandsetzungsstelle (Wilhelmstraße 1). Frühere Ausweisarten (auch für Heeres-Maharbeit) behalten Gültigkeit.

Die Kreis-Instandsetzungsstelle des 18. A. A.
Dr. C. Dönges.

Städt. Wage.

Wegen Reparatur bleibt die städt. Wage von Montag ab vorübergehend geschlossen.

Dillenburg, 11. Mai 1917
Der Magistrat.

Landw. Anwesen

zu kaufen gesucht
b. guter Anzählung, durch
C. Wagner, Immobilien,
Frankfurt a. M.,
— Schillerplatz 7. —

Junge gute

Legehühner

zu kaufen gesucht für das
städtische Krankenhaus. An-
gebote an den
Magistrat Dillenburg.

Für meine hiesige Dampf-
ziegelei für sofort mehrere

Arbeiter

gesucht. G. Ströher.

Besseres älteres ev.

Mädchen

oder Frau

in Küche und Haushalt er-
fahren und tüchtig, gesucht.
Angebote an die Geschäfts-
stelle unter A. Z. 1680

An- und Verkauf getragener Kleidungs- und Wäschestücke, Uniformen und Schuhwaren

in den 9 amtlichen An- und Verkaufsstellen:

1. Für Männerkleidung u. Uniformen: Gerhard-Dillenburg, Piskator—Herborn und Zug—Haiger.
2. Für Frauenkleidung und Wäsche: Paparose-Dillenburg, Hecht—Herborn u. Hoffmann—Haiger.
3. Für Schuhwaren: Baum—Dillenburg, Düpp—Herborn und B. Heimann—Haiger.

Es ist vaterländische Pflicht, alle entbehrlichen Stücke gegen Bezahlung abzugeben; Schuhwerk wird in jeder Form angenommen.

Die Kreis-Bekleidungsstelle.

Ackerland gesucht
15—20 Huten. (1713)
Näheres Geschäftsstelle.

Hirtenhund

gesucht von
Reinh. Wagner, Schäfer,
Langenbach, Dillkreis.



Codes-Anzeige.

Den Tod fürs Vaterland erlitt am
29. April unser treues Mitglied im So-
saunen-Chor und lieber Kamerad in der
Jugendwehr der Kanonier

Otto Häuser

im Alter von 19 Jahren.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Ge-
denken bewahren.

Soisaunen-Chor u. Jugendwehr
zu Manderbach.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend, bei Sonnenuntergang, entschlief sanft und still nach kurzer
Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwieger-
vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Pfarrer von Schierstein,
Lic. theol. Arnold Steubing,

Inhaber des preuss. Verdienstkreuzes für Kriegshilfe,

im eben vollendeten 60. Lebensjahr.

Schierstein a. Rhein, 10. Mai 1917.

Mit der Bitte um stille Teilnahme:

Marie Steubing geb. Pelfer,

Herm. Steubing z. Zt. Lazarettgeistlicher in Giessen
und Frau Elly geb. Steubing,

Ernst Steubing, Leutnant d. Res., z. Zt. im Feld

Elisabeth Steubing.

Hans Steubing, freiw. Krankenpfleger, z. Zt. im Feld

Trauer Gottesdienst in der Kirche zu Schierstein Sonntag, 13. Mai 1917,
3 Uhr nachm., von dort Ueberführung zum Friedhof.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Mittag gegen 12 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser
guter Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel

Herr Moritz Herwig sen.

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Frau Hermine Herwig geb. Hellwig.

Dillenburg, den 10. Mai 1917.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr.

Blumenspenden und Beileidsbesuche dankend verboten.